

Er scheint täglich ausserhalb mit Ausnahme des Sonntags und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 60 P., 1/2 Jährl. 1.50 P. vierteljährlich 1.20 P., 3/4 Jährl. 1.80 P. die Post bezogen 1.85 P.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage) durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 P., 1/2 Jährlich 30 P.

Volksblatt

Insertionsgebühren beträgt für die halbjährliche Beilage oder deren Raum 15 P., für Wohnungs-Bereits- und Verammlungsanzeigen 10 P.

Insertate für die fällige Nummer müssen spätestens bis zummittags 1/2 10 Uhr in der Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungskasse unter Nr. 18652.

Offizielles sozialdemokratisches Organ für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böhlbergasse. Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaale. Motto: Für Wahrheit und Redt.

Nr. 11. Sonntag den 13. Januar 1895. 6. Jahrg.

Die industrielle „Reservearmee“.

Die überall um sich greifende Arbeitslosigkeit mit ihren schrecklichen Wirkungen beginnt da und dort die „oberen Reihentausend“ aus ihrer Gleichgültigkeit aufzuschaukeln. Mitgefühl und Rücksichtnahme ist das wohl nur in den wenigsten Fällen, denn der Normalpflichtler aller Länder kann sich immer noch nicht dazu aufschwingen, den Arbeitslosen als etwas Anderes als einen „Baqabunden“ zu betrachten. Könnte die Polizei alle diesem Phänomen unangenehme Erscheinungen, wozu in erster Linie die ein Almosen beizugehenden Armengehörten gehören, beseitigen, dann wäre es zufrieden, und was die Polizei mit den angebliebenen „Baqabunden“ anfangt, ob sie solche als wirkliche behandeln würde, das wäre jener „fatten Jugend“ ganz gleichgültig, die sich allomantiglich in den Strichen zur christlichen Nächstenliebe bekemmt. Aber die Wacht der Tatsachen hat sich auch in diesem Fall geltend gemacht und sie beginnt auch den verhärtetsten Pflichtler die Erkenntnis einzupflanzen, daß Baqabundage und Arbeitslosigkeit zwei verschiedene Dinge sind. Denn so ungerührt man die Herzen in jenen Schichten bleiben, so bedeutend vergrößert wird davon in Misleidenschaft gezogen und zwar durch die einfache Tatsache, daß es nicht genügt, Waren aufzukufen; sie müssen erst zirkulieren, bis der Unternehmer seinen Profit einstreifen kann. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Australien giebt es Leute, die sich mit dem Problem der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ernstlich beschäftigen, als man es von Seiten der herrschenden Klassen in Europa gewohnt ist. Bei uns glaubt die Bourgeoisie ihre Pflicht getan zu haben, wenn sie alljährlich einige hunderttausend Beiträge an die sogenannten Arbeitslosenstellen ablassen läßt und ihren Doolas an die Vereine „gegen Verarmung und Verteilung“ entrichten. Im übrigen sind viele Hunderte auf Weltler dreist. In Nordamerika hat die unsägliche Verwahrlosung, welche den Arbeitslosen zu widerfahren pflegt, nimmst hier und da einen Rückschlag zum Besseren hervorgerufen. Auch in diesem „freien“ Lande stempelte man den Arbeitslosen einfach zum losen oder tramps, zum Baqabunden. Nun hat endlich im Saate Massachusetts das Arbeits-Bureau eine Untersuchung vorgenommen, die sich auf die Arbeitslosigkeit bezog. Man fand, daß im Winter 1893/94 in der gegen 400 000 Einwohner zählenden Stadt Boston 11 000 Personen ganz ohne Beschäftigung waren, so daß die Behörden auf Mittel fannen, sie durchzubringen; jedenfalls waren noch viele Tausende da, die sich nur unter den schrecklichsten Entbehrungen durchbringen konnten. Auf dem Lande war die Arbeitslosigkeit größer als in der Hauptstadt; 39,59 Proz. der Bevölkerung sind einen Teil des Jahres hindurch ohne Beschäftigung; 5,24 Proz. haben volle sechs Monate nichts zu thun. Mit Vorschlägen zur Abhilfe ist man in Massachusetts nicht weit gekommen; immerhin ist es aber gut, daß einmal amtlich der Umfang der Arbeitslosigkeit konstatiert ist. Man

will nun die „Trunkenbolde“ von den „ehrlichen und fleißigen Arbeitern“ trennen; die ersteren will man zwangsweise „sittlich ausbilden“, die anderen sollen an öffentlichen Arbeiten beschäftigt werden. In dem Augenblicke, da sich die „Temperenz“ in diese Dinge einmisch, wird ichwermüde etwas Zeitgemäßes erreicht werden; im übrigen beneiden die Vorgesetzten nur, daß man oben nicht weiß, wie man dem frestenden Uebel steuern soll, das vom Kapitalismus unzerrentlich ist. Obnehtes wird die Mehrheit der Jantees im Namen der „Freiheit“ sich hartnäckig gegen jeden energischen Eingriff der Selbstegebung zu Gunsten der Arbeiter sträuben. Anders in Australien, wo man ernstlich daran zu glauben scheint, daß die Arbeitslosigkeit auch unter den heutigen Umständen mit gutem Willen beseitigt werden könnte. Man begreift nicht, daß der ins riesenhafte wachsende Kapitalismus auch eine immer stärker werdende „Reservearmee“ braucht. Ein Berichterstatter der Franz. Ztg. hat einige Tatsachen über die Verelendung der Arbeitslosigkeit in Australien gebracht. Danach hat man dort von Staats wegen Vorkosten und Wiederleistungen auf dem Lande in Angriff genommen und unbefähigte Arbeiter in Masse aus den Städten dahin „abgeschoben“. Solche Maßregeln sind natürlich nur da möglich, wo es noch unaktivierte Landstriche giebt. Die Arbeiter erhielten eine Parzelle für sich und 80 Mark pro Monat; für deren letzten Betrag mußten sie 14 Tage für den Staat arbeiten. Ineffizienten biete Maßregeln nur zu geringem Teil befriedigend aus, wohl auch deshalb, weil eben nicht alle Arbeiter sich für die Landwirtschaft eignen. Besser gerichtet hat die Tatsache, daß man in Neuseeland die öffentlichen Arbeiten an Arbeiter-Assoziationen vergiebt, statt an Unternehmer. Das hat allerdings mit der Verelendung der Arbeitslosigkeit direkt nichts zu thun, aber die Arbeiter erhalten den Ertrag ihrer Arbeit. Es ist dies eine Einrichtung, wie sie auch häufig unter befehmter Genosse- oder Hofbauat Demmler in Schermin, mit den Wauer- und Zimmerleuten selbst statt mit Unternehmern vereinbart hat. Demmler glaubte damit nicht die Frage zu lösen; er wollte damit aber den Arbeitern einen Vorteil verschaffen. Nachahmung hat er freilich in Deutschland nicht gefunden. Wir zweifeln gar nicht, daß bei einigem ersten Willen die Schreden der Arbeitslosigkeit bedeutend gemildert werden könnten. Dazu gehört in erster Linie, daß die herrschenden Klassen das barbarische Vorurteil abhütteln, daß sie in dem Arbeitslosen nicht nur einen „Baqabunden“, sondern eine Art von Verbrecher gegen die gesellschaftliche Ordnung erblicken läßt. Aber wann wird der deutsche Pflichten- und auch der anderwärts — sich seiner Vorurteile entledigen können? Der Kapitalismus braucht die Arbeitslosigkeit zu seinem Bestande; darum wird sie auch nicht aufhören, so lange das Privatunternehmertum das Privilegium hat, für die Bedürfnisse der Gesellschaft zu sorgen und damit die Arbeitskraft des Volkes auszubenten. Ohne überflüssige „Hände“ würde die gegenwärtige Produktionsform sich garnicht entwickeln können.

Darin liegt aber auch die Beweiskraft des Untergrundes des kapitalistischen Systems. Es löst seine eigenen Grundlagen auf, je mehr „Hände“ überflüssig werden. Eine Gesellschaft, die einem so großen Ziel irrt — und noch dazu nützlichsten — Mitglieder keine Gewähr mehr für ihren Unterhalt bieten kann, muß durch äußeren Zwang zusammengelassen werden, und das geht auf die Dauer nicht an; das würde gegen alle historischen Gesetze sein. Die Misstände in Amerika und Australien kann den Gang der Dinge nicht aufhalten. Und dieser wird das kapitalistische Vorrecht der Ausbeutung beseitigen, welches ohne Masfenelnde garnicht bestehen kann. (Hamb. Exp.)

Vom Wohnungselende auf dem Lande.

Die Schief. Volks-Ztg., ein ultramontanes Blatt, das dem Großgrundbesitzer wegen der Beziehungen des katholischen Teils deselben zur Zentrumsparlei sehr gern gefallen ist und ihm manches nachsieht, veröffentlicht eine in sozialpolitischer Hinsicht höchst lehrreiche Zuschrift aus Oberschlesien, in der es heißt:

„In der Zeit des sogenannten ober-schlesischen Notstandes während der 70er Jahre ist auch die Frage des Wohnungs-elendes der Dominanten in diesen Teilen angegriffen worden. Wie weit es gegenwärtig in dieser Hinsicht steht, ist mir leider nicht bekannt, aber ich erlaube mir wohl zu vermuten; ob er gerade auf den Dominanten Desolations, wo es damals mit den Wohnungen der Knechte, Mägde und Arbeiter am schlimmsten stand, ist es vielfach beim Alten geblieben, aber wo doch etwas gebessert ist, ist doch nicht im ersten eintreten für ausweichend und gelinde. Nebenbei ist zu sagen, was die Herren lernen eben die Schulaugen nicht überlassen die Sorge um ihre Untertanen der Verwaltungsbeamten. Diese haben aber ein Hauptinteresse daran — ihre Tätigkeit wird ja meist danach bemessen und es liegt auch höhere Tantieme ab —, daß möglichst hohe Reinerträge herauskommen. Darum müssen die Einnahmen möglichst erhöht, die Ausgaben möglichst eingespart werden. Bauten fallen aber Geld. Besser ist es, die alten Gebäude hüben und das Geld nützen. Und wo schon das alte sich durchaus nicht halten läßt, und Wohnungen für die Behelfen gebaut werden müssen, da werden sie meist mit dem schlechtesten Material und in den bestmöglichen ungeschickten Ausführung. Ich habe in der Familie von 6 bis 10 Köpfen ein einziges Zimmer (man kann sich denken, wie es um die fittlichen Zustände in diesen Wohnungen aussieht! Red. d. B.) ohne Dielen, mit schlecht verwahrten Türen und Fenstern, so feucht, daß die Mägde von den Händen herunterrutschen. Seiten hindern sich durch ein Kletter, aber die Mägde noch ein Kammernchen für die Aufbewahrung von Kartoffeln und Speisematerial. Solche Arbeiterwohnungen sind auf vielen Dominien durchaus keine Seltenheit. Man denke sich dann einen armen Arbeiter, der den Tag über im freien Gewerbe erwerbt, um Garmele, welche immer noch auf ihrem Bestand ist, mit dem Beinen schlendert und mit dem Singen den Lutz zu ihrem Gelingen schmeißt, aber ihr Vertrauen erloschene Vorwürfe zu machen. Ich möchte sie darauf aufmerksam machen, daß sie die Lage des armen Jungen verabschiedet, ja selbst sein Leben in Gefahr brächte. Alles was ich erreichen, war, daß sie mir die Hände schütteln und mich antworten: „Ach, Herrlicher, du bist erlosch!“ In einem Morgen hatte sich Trombarodo die Sache überlegt. „Nehmen Sie diesen jungen Mann mit sich“, sagte er zu mir. „Nehmen Sie ihn nicht von ihm. Gehen Sie mit ihm den ganzen Tag im Gehrig spazieren, soweit wie möglich, aber lassen Sie ihn nicht entwickeln. Sie sind mit Ihrem Kopf für ihn verantwortlich.“ Ich war entsetzt von diesem Vorschlag, und ich fann wohl sagen, ich verlebte die schönsten Tage im Gehrig mit diesem liebenswürdigen Kind. Er war sehr naiv und voller Illusionen, trotz seiner Verelendung. Er glaubte nicht an Gott und nicht an den Teufel, und bewies mir durch seine Liebe und seine Liebe die besten Feuerbecken, welche er ins Italienische überlegte, daß es nie einen Jesus Christus gegeben hätte, ja, daß das Christentum nur eine Sünde des Buddhismus“ sei. Mich zu seiner Glaubenslosigkeit an allem, was Religion betrifft, zu bekehren, schien er sich zur Aufgabe gestellt zu haben. Er war so eifrig in seinem Bekämpfungswerke, daß ich mich darüber auf die föhlichste amüsierte, und um ihn zu reizen, den Gwöhnigen spielte. Im Gegensatz zu diesem religiösen Unglauben behag er aber eine fixe Idee, welche darin bestand, daß er Italien aber alles in der Welt hätte. „Gottlob! Gottlob! Gavour“ war die Lieblingsworte. Er war ein Italiener, der italienische Dichter, Schriftsteller, Komponisten waren für ihn die ersten der Welt. (Fortf. folgt.)

Für Thron und Altar.

9) Von Marc Monnier.
Aus dem Französischen von August Heine.
(Nachdruck verboten.)
Die Expedition war beendet. Trombarodo verabschiedete die Freiwilligen und schickte einen Gefandten nach Vater Giacinto; ihm bitend, die Verhandlungen mit dem Vater betreffs des Abtruges zu übernehmen. Der Kapitän, welcher nicht schreiben konnte, bittete Tartaglia den Brief. Trombarodo verlangte zwei-mal-hunderttausend Franken in Gold, eine goldene Kette und eine Remontuhr, ein Fernrohr und ein Doppelpistole, eine Jagdbüste und einen Spiegel. Die beiden letzten Gegenstände figurierten als Nachschiff. Garmele war gerade dabei gekommen, als der Brief vollendet war. Er begriff, daß sie anfang, sich zu stabilisieren.
Hierauf holte sie Brot und Wein herbei für den schönen Knaben, welcher eben erwidert war, und lief in den Wald, um Erdbeeren für die Gefangenen zu suchen.
„Besteht Ihr Euch besser?“ fragte ihn der Jüngling.
„So bin ich denn?“ sprach er mit Tränen in den Augen.
„Ihr seid bei Deuten, welche Euch nichts Böses zufügen werden.“
„Und Dominique?“
„Der Knabe möchte seinen alten Diener auf, welcher noch immer nicht zum Bewußtsein gelangt war.“
„Ich will ihn noch einmal wiedersehen, bevor man ihn begräbt“, meinte er, allein der Knabe saß zu Boden, seine geschwellenen Hände und sein dröhnendes Atmen geseheltchen ihm nicht zu geben.
„So könnt ich sofort seine Fußfellebung von den Füßen.“
„Ich danke schön, o wie Sie Ihr gut. Aber Dominique?“
„Ich begab mich zu dem Greis, welcher die Augen halb geöffnet hatte.“
„Er stirbt schmad.“
„Können Sie mich führen?“
„Er machte das Zeichen der Verneinung.“
„Wollt Ihr trinken?“
„Er betrachtete mich mit einem Ausdruck des Mißtrauens. Ich nahm meine Pfeife, welche noch mit etwas Branntwein gefüllt war, ich fiedte ihm die Pfeifenöffnung in den Mund und hatte die Freude zu sehen, daß die Lebensgeister allmählich bei ihm zurückkehrten.“
„Er ist gerettet!“ rief ich dem jungen Mann zu.

„Kommen her lieber Junge, ich fann mich nicht erheben.“ flüsterte der Alte.
„Ich nahm den Knaben unter den Arm und führte ihn zum Altar. Dort saßen beide bei einander, sich gegenseitig tröstend.
„Nicht lange darauf erstand auch Garmele mit den Erdbeeren, welche sie dem Jüngling anbot.
„Ach, armer Greis“, flüsterte sie mit einem Seitenblick auf mich, „hvor der Alte“ entgegnete Angelo.
„Dominique ist mit gutem Appetit und war rascher hergestellt, als ich gedacht hätte.“
Während dieser Zeit eilte Garmele ab und zu mit sichtbarstem Eifer, welcher Aufmerksamkeit erregte.
„Sie brachte alles herbei, was sie erreichen konnte, um dem jungen Mann einen Wundenlauf auszuwaschen, einen Sod Wasch, ein Felleisen, einen Eisez Finger und dergleichen. Dann lief sie zur Küche und brachte frisches Wasser.“
Vor ihm niederknien, wusch sie seine blutigen Füße, es war ein wundervoller Anblick:
„Der Jüngling in blauen Roden, vor ihm das Mädchen aus dem Wald in aufgedehnten Haaren, sie saßen ihren Haupten immer auf, wenn sie Brauner entzünden wollte — welche Saare ihr um Hals und Brust herumbekalteten bis auf seine Füße.“
Tartaglia, welcher in diesem Augenblick aus dem Loch der Höhle heranschlüpfte, rief entsetzt:
„Reiches Gemäde — siehe da, Maria Magdalena Jesus die Füße waschend.“
Alein Trombarodo liebte derartige lebende Bilder keineswegs. „Oho!“ rief er — dies war der Ruf, wenn er wütend wurde, und alle Mann erdrachten, wenn sie diesen Ruf vernahmen, denn der Kapitän ließ keineswegs mit sich spielen.
„Garmele sprang auf, blickte ihm tief ins Auge und fragte: „Was ist denn?“
„Sie bot dem eräuterten Kommandanten mit so stolzer Kühnheit Trotz, daß Tartaglia ausrief: „Großartig!“
„Ach!“ brumpte der Ober; allein Garmele ging stolz erhaben den Dantes zu einem nahen Bellen, setzte sich darauf und zog ein Lied, welches damals gerade in der Mode war:
„Bei Nacht die Andern schlafen
Wo fand ich Ruhe ach!
Ich denk an den ich liebe,
Vandich mein Wredensglück,
Für treuer Liebe Flamen,
Ihr Grab der Ruhe haben,
Mein Weidier mich nicht mag!“

Trombarodo hatte vor ihr den Kopf geneigt, allein er brüllte jedochern an, besonders den armen Angelo, den er vom Dominique trennte und die untere Höhle in die untere Höhle, den armen Vater im Bitterlich an allen möglichen Gegenständen seine innere Büt aus-gelassen, besag er sich endlich zur Ruhe, ohne zu irgend jemand „Gute Nacht“ gesagt zu haben.
Die ganze Truppe laghte innerlich. Ich bemerke jedoch den Augenblick, um Garmele, welche immer noch auf ihrem Bestand ist, mit dem Beinen schlendert und mit dem Singen den Lutz zu ihrem Gelingen schmeißt, aber ihr Vertrauen erloschene Vorwürfe zu machen. Ich möchte sie darauf aufmerksam machen, daß sie die Lage des armen Jungen verabschiedet, ja selbst sein Leben in Gefahr brächte. Alles was ich erreichen, war, daß sie mir die Hände schütteln und mich antworten: „Ach, Herrlicher, du bist erlosch!“ In einem Morgen hatte sich Trombarodo die Sache überlegt. „Nehmen Sie diesen jungen Mann mit sich“, sagte er zu mir. „Nehmen Sie ihn nicht von ihm. Gehen Sie mit ihm den ganzen Tag im Gehrig spazieren, soweit wie möglich, aber lassen Sie ihn nicht entwickeln. Sie sind mit Ihrem Kopf für ihn verantwortlich.“ Ich war entsetzt von diesem Vorschlag, und ich fann wohl sagen, ich verlebte die schönsten Tage im Gehrig mit diesem liebenswürdigen Kind. Er war sehr naiv und voller Illusionen, trotz seiner Verelendung. Er glaubte nicht an Gott und nicht an den Teufel, und bewies mir durch seine Liebe und seine Liebe die besten Feuerbecken, welche er ins Italienische überlegte, daß es nie einen Jesus Christus gegeben hätte, ja, daß das Christentum nur eine Sünde des Buddhismus“ sei. Mich zu seiner Glaubenslosigkeit an allem, was Religion betrifft, zu bekehren, schien er sich zur Aufgabe gestellt zu haben. Er war so eifrig in seinem Bekämpfungswerke, daß ich mich darüber auf die föhlichste amüsierte, und um ihn zu reizen, den Gwöhnigen spielte. Im Gegensatz zu diesem religiösen Unglauben behag er aber eine fixe Idee, welche darin bestand, daß er Italien aber alles in der Welt hätte. „Gottlob! Gottlob! Gavour“ war die Lieblingsworte. Er war ein Italiener, der italienische Dichter, Schriftsteller, Komponisten waren für ihn die ersten der Welt. (Fortf. folgt.)

Dienst wechseln, kann ein Jahr an einer Stelle bleiben. And wenn man sie nach dem Grund fragt, sagen sie auch gewöhnlich, daß sie sich mit der Wohnung vertheilen wollen. Schließlich gewöhnen sich solche Leute ein wahres Ziegenleben an.

Wir widmen die Mitteilungen den Herren Großgrundbesitzern von der rechten Seite des Reichstages als Material für die von ihnen etwa zu haltenden Reden gegen die Untergrabung der Sittlichkeit, der Ehe, des Familienlebens durch die „Unstüthler“.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung, Freitag den 11. Januar, 1 Uhr.

Fortsetzung der ersten Lesung über die Umformungsvorlage.
Abg. Dr. v. Wislizenow (Vizepräsident): Die Voten treten freudig ein in den Kampf für Ordnung, Sitte und Religion. Bei den Voten haben die Umformungsvoten noch keine feste Wurzel gefaßt. Aber um das zu verhindern, muß die Regierung uns Kirche und Schule freigegeben, das heißt nicht der Fall ist. Man muß dem Volk und namentlich den Soldaten ein religiöses Leben ermöglichen, wenn das sozialdemokratische Gemeinwohl nicht untergraben soll. In meinem Namen und dem meiner politischen Freunde kann ich erklären, daß die Umformungsvorlage für uns überaus viel Bedeutendes enthält. Wenn die Umformungsvorlage als solche in ihrer gegenwärtigen Form zur Abstimmung käme, so müßten meine politischen Freunde das in einem Moment nicht abgeben, ohne in einer Diskussion einzutreten und stimmen daher für Kommissionsberatung. (Beifall bei den Voten.)

Minister des Innern v. Köller: Nur wenige Redner haben sich bis jetzt kundgegeben zum Vortrage auszusprechen. Die Regierung wünscht, beherrschten Schaben auf dem Reichstag, um seinen Reichthum zu heilen, was es auf keinen Fall von zehn Jahren verlangt würde. Auch ich bin der Meinung, daß viele von den Umformungsvoten fallen würde, wenn im Volke mehr religiöse Gefühl geweckt würde.

Abg. Barth: Die bürgerliche Gesellschaft ist so stark, daß er den sozialdemokratischen Sozialdemokraten glaubt nicht zu sehen zu können. Einen ähnlichen Standpunkt hat Abg. Alexander Meyer in einer Volksversammlung vertreten. Er sagte aber hinzu, daß wenn wieder verbrecherische Thaten vorzukommen, der Staat gegen sie nicht zu helfen vermag. Mit letzterem Ausspruch trifft er die Anschauung der Regierung. Man würde aber wollen die Abg. Barth und Mundel so lange warten? Wenn wir glauben, daß wir unzulänglich sind, so müssen wir schämen können, so müssen wir bereit sein, gesetzgebende Maßnahmen zu treffen. Die nötig sind, heranzuziehen, um die Verhältnisse zu verbessern, die wir nicht zu ändern sind. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Die sozialistischen Väter gehen offen ein, daß sie das Eigentum und die Ehe bekämpfen. Im November des Vorjahres für 1886 sind 25 Artikel als Gesetzentwürfe vorgelegt. In Verammlungen und in der Presse wird zur Revolution gerufen. In der Freiheit vom 24. November 1886 heißt es: „Recht alle Sozialisten beim Volke, hängt sie auf.“ (Beifall) Ich habe das Wort über die Dinge sprechen. Nicht aber wird die soziale, überhaupt alle wesentliche Streitfrage gelöst werden. Gottlose und atheische Anarchisten haben ihr zu werden. Wollt ihr das nicht, so laßt euch die Freiheit. (Beifall bei den Sozialisten.)

Minister des Innern v. Köller: Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Abg. Barth: Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Abg. v. Bismarck (Anteil): Die Verstaatlichung der Sprengstoffherstellung würde dem Umsturz mehr vorbeugen als vorliegenden Gesetze. Wenn die Voten nicht zu ändern sind, so ist das ein sozialdemokratisches Vergehen. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Abg. v. Bismarck (Anteil): Die Verstaatlichung der Sprengstoffherstellung würde dem Umsturz mehr vorbeugen als vorliegenden Gesetze. Wenn die Voten nicht zu ändern sind, so ist das ein sozialdemokratisches Vergehen. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Abg. v. Bismarck (Anteil): Die Verstaatlichung der Sprengstoffherstellung würde dem Umsturz mehr vorbeugen als vorliegenden Gesetze. Wenn die Voten nicht zu ändern sind, so ist das ein sozialdemokratisches Vergehen. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Beitragung zurückzuführen. Die Regierung muß Berechtigung gegen God und Heilig über, muß wieder den alten Rat der Verantwortung gewinnen, in ihr muß sich die Mitte mit dem Statuten paaren, damit das Wort des Richters nicht verachtet wird. (Beifall rechts.)

Der größte Laie Hermann des Jahrhunderts ist Bismarck gewesen. (Beifall rechts.) Vizepräsident v. Bismarck: Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Abg. v. Bismarck (Anteil): Die Verstaatlichung der Sprengstoffherstellung würde dem Umsturz mehr vorbeugen als vorliegenden Gesetze. Wenn die Voten nicht zu ändern sind, so ist das ein sozialdemokratisches Vergehen. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Abg. v. Bismarck (Anteil): Die Verstaatlichung der Sprengstoffherstellung würde dem Umsturz mehr vorbeugen als vorliegenden Gesetze. Wenn die Voten nicht zu ändern sind, so ist das ein sozialdemokratisches Vergehen. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Abg. v. Bismarck (Anteil): Die Verstaatlichung der Sprengstoffherstellung würde dem Umsturz mehr vorbeugen als vorliegenden Gesetze. Wenn die Voten nicht zu ändern sind, so ist das ein sozialdemokratisches Vergehen. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Abg. v. Bismarck (Anteil): Die Verstaatlichung der Sprengstoffherstellung würde dem Umsturz mehr vorbeugen als vorliegenden Gesetze. Wenn die Voten nicht zu ändern sind, so ist das ein sozialdemokratisches Vergehen. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Abg. v. Bismarck (Anteil): Die Verstaatlichung der Sprengstoffherstellung würde dem Umsturz mehr vorbeugen als vorliegenden Gesetze. Wenn die Voten nicht zu ändern sind, so ist das ein sozialdemokratisches Vergehen. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Abg. v. Bismarck (Anteil): Die Verstaatlichung der Sprengstoffherstellung würde dem Umsturz mehr vorbeugen als vorliegenden Gesetze. Wenn die Voten nicht zu ändern sind, so ist das ein sozialdemokratisches Vergehen. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

Abg. v. Bismarck (Anteil): Die Verstaatlichung der Sprengstoffherstellung würde dem Umsturz mehr vorbeugen als vorliegenden Gesetze. Wenn die Voten nicht zu ändern sind, so ist das ein sozialdemokratisches Vergehen. Ich bin der Meinung, daß die Voten nicht zu ändern sind.

gutsüßiger Mittelmeer v. A. und auf Güttersberg bei Saarlouis (Ludermat) folgen können:

Ich habe große Gefahren für die Zukunft; ich weiß nicht, was ich thun soll. Wenn die Fabriken in solcher enormer Leistungsfähigkeit bearbeitet werden, der Staat muß kommen. — Der Konsum nimmt eben nicht in dem Maße zu, wie man hofft, wenn nicht der Hebe-Geist hilft, daß es auf ein andern Ziel hinaus eintritten läßt.

Ein Nachwahl macht sich auch im Kreise Eisenach, da das Mandat des Abg. Caspmann (freil. Volkspartei) von der Mandats-Bestätigungskommission für ungültig erklärt worden ist. Caspmann siegte in der Stichwahl über den Nationalliberalen mit 7560 gegen 7550 Stimmen.

Marinefreunde. Wie aus Berlin berichtet wird, sind in nächster Zeit in den höheren Kommandostellen der deutschen Marine zahlreiche Veränderungen zu erwarten.

Sehr wenig Eile zeigt die Regierung noch immer, endlich die Sonntagsruhe in der Industrie zur Durchführung zu bringen. Die offiziellen Berl. Pol. Nachr. schreiben dies bezüglich:

Wenn schon jetzt ein bestimmter Termin angegeben wird, so welchem die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerke in Kraft treten werden, so ist dies verfehlt. Es handelt sich dabei lediglich um Kombinationen. Erst wenn im Plenum des Bundesrats die auf Grund des § 105 zu erlassenden Ausnahmebestimmungen endgültig ausgearbeitet sein werden, wird an die Feststellung der kaiserlichen Verordnung zur Ausführung des zweiten Teiles der Sonntagsruhe und damit des letzten Teiles der Gewerbe-Ordnungs-Novelle vom 1. Juni 1884 gegangen werden. Ob dabei der 1. April oder ein anderer Termin gewählt werden wird, steht dahin. Es dürfte wohl angezeigt sein, daran zu erinnern, daß während der Bearbeitung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Bundesgesetzgebungsamt ein Zeitraum gelegen hat, der länger als ein Vierteljahr war.

Die Knebelung der Arbeiter durch Umsturzgehege liegt den Regierungsmännern offenbar mehr am Herzen, als die Sicherung der längst versprochenen Sonntagsruhe.

Die Reichsminister wurden in Dezember v. J. angegriffen für 20 355 880 M. Doppelkronen, 101 439 85 M. Frühpensionen, 35 318 64 M. Einpensionen.

Ueber den wieder zunehmenden Duell-Mißbrauch schreibt man der Frankf. Zig.: Kaum hat man aus Saarlouis vernommen, daß daselbst zwischen Kavallerie-Offizieren ein Duell stattgefunden hat, bei dem einer der Duellanten durch einen Schuß in den Obergeschenke verunmüdet wurde, so kommt aus Wilhelmshafen die Nachricht von einem weiteren „Ehrenhandel“ zwischen zwei Marine-Offizieren, bei dessen blutigem Austrag der eine der Gegner das Leben gelassen hat. Das sind zwei merkwürdige Illustrationen zu dem „Kampf für Religion, Ordnung und Sitte“, den man jetzt gegen das Proletariat führen will. Glaubt man denn wirklich an den lebenden Stellen, daß das „gemeine Volk“ sich nicht seine Gedanken macht über diese Vorgänge, die zu „unstüthlerischen“ Vergleichen geradezu herausfordern? Dann werden man sich doch in ganz unbegreiflicher Weise täuschen.

Ausland.

Frankreich. Noch eine Hofreise für Casimir-Perier. In Romilly, der zweitgrößten Stadt des früher von Casimir-Perier vertretenen Bezirks Nogent-sur-Seine, wurden, wegen erfolgten Rücktritts, 14 sozialistische Mitglieder des Gemeinderats gewählt, der dadurch ganz aus Sozialisten besteht. — Der eingebrachte Antrag auf Heiratung des zum Deputierten gewählten Sozialisten Gerault-Mignard wurde von der Kammer mit 309 gegen 228 Stimmen abgelehnt. Die Kammer hat sich damit der Frucht der Reaktion ausgeliefert und ihren parlamentarischen Rechten einen schweren Stoß versetzt.

Schweiz. In den Hochschulen der Schweiz haben im letzten Studienjahre dreizehn Damen den Doktorgrad erworben: in Bern sieben, in Gené eine, in Zürich sechs Studentinnen. Acht Frauen erwarben die Doktorwürde in der Medizin, fünf promovierten als Doktoren der Philosophie. Die medizinischen Doktorarbeiten behandeln alle Gebiete der Heilkunde; die philosophischen meist botanische oder philosophische (sprachwissenschaftliche). Interessant sind die Fragen, welche zwei Studentinnen der Philosophie in ihren Doktorarbeiten behandeln: über „Schopenhauers Lehre von der menschlichen Freiheit mit Beziehung auf Kant und Schelling“ schrieb Fräulein Anna Weyssholts, und mit dem „Apperzeptionsbegriff“ befaßte sich sehr eingehend Frau Josephina Rodis. Von den sieben Ärzten, durch welche sich in Bern Studentinnen um die Doktorwürde der Medizin benahmten, wurden vier in Berns Archiv veröffentlicht. Dieser Umstand spricht für ihren Wert. Die meisten der neugebildeten weiblichen Doktorinnen sind Russinnen oder Polinnen. Nur eine Deutsche befindet sich unter ihnen, Frau Klara Weich.

Der Züricher Kantonsrat hat die Einführung der Arbeitslosen-Versicherung beschlossen.

Belgien. Wie das Proletariat seine Töne ehrt. In Mons, dem Hauptort der Provinz, das belgischen Berg- und Hüttenwerkes, haben die Sozialisten ein Denkmal zu Ehren der Opfer der vorjährigen Kugelungen feierlich enthüllt. Das Denkmal trägt folgende Aufschrift: „Durch Bürgergardes geübte Kameerden, Euer Blut, welches Ihr für Recht und Freiheit vergossen, hat Eure Brüder aus der Sklaverei der Kapitalisten befreit. Euer Leben war glorios, der Tod glorreich. Ihr werdet in der Geschichte und in unseren Herzen weiterleben.“

Amerika. Infolge der finanziellen und wirtschaftlichen Krise herrscht unter der Arbeiterbevölkerung in Neufundland sehr große Noth. Eine aus 5000 Personen bestehende Menge verurtheilt mit Gewalt in das Gebäude der Volksvertretung einjüngern, die Thüren waren jedoch verbarrikadirt und der Premierminister Greene vertrießte die Hungernden auf

Tagesgeschichte.

Agarier-Frömmigkeit. In der Sitzung des Landes-Defonomie-Kollegiums, das von waldischen Vollblutagrariern gebildet wird, äußerte sich am 3. März v. J. der Ritter

Nach beendeter Inventur eröffne ich mit dem heutigen Tage einen

Grossen Ausverkauf.

☞ Sämtliche Artikel sind ganz bedeutend im Preise ermäßigt! ☜

Dem Ausverkauf sind unterstellt:

Handtücher, Tischtücher, Servietten, Hemdenbarchente, Hemdentuche, Leinen, Bettzeuge, Betttücher in Leinen und Barchent, **Schlafdecken, Korsetts, Bettdecken, Gardinen, Unterröcke, Schürzenzeuge, Normal-Unterzeuge, Strümpfe, Bettfedern, Inletts und Kleiderstoffe** in schwarz und farbig.

Reste in obigen Artikeln zu enorm billigen Preisen!

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich infolge Sinzunahme der ersten sehr geräumigen Etage neu aufgenommen habe:

Bettfedern, Buckskins im Stück und in Resten, **Wachstuch- u. Gummi-Tischdecken, Wachstuch-Schürzen, Gummi-Unterlagen.**

Reste in Buckskin, **Reste** in Wachstuch, für große Tische passend, sind stets zu sehr billigen Preisen am Lager!

☞ Ich bemerke, daß ich die neu aufgenommenen Artikel in großen Massen nur aus allerersten Fabriken beziehe und solche, meinem Prinzipie getreu, mit dem denkbar kleinsten Nutzen verkaufe. Die Preise sind daher

☞ **außerhalb jeder Konkurrenz!** ☜

Allerbilligste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, welche beim Einkauf extra Vergünstigungen erhalten.

Alex Michel

nur 3 Kleinschmieden 3, Part. und 1. Etage.

Bauer, paß auf!

Am Sonntag hielt in Mansfeld die Kreisabteilung des Bundes der Landwirte ihre Generalversammlung ab. Die Herren „Notleidenden“ fühlten sich so recht hübsch unter sich und machten aus ihrem Herzen keine Wobergrube. Beweglich klagte man über den Mißstand des Handelsvertrags mit Rußland, den der böse Capriovi durchgeleitet habe. Zum Dank dafür, daß Capriovi abgesetzt worden ist, brachte man dem Kaiser ein dreimaliges Hoch aus. Die Herren versetzten ganz, daß Capriovi im Auftrage und Namen des selben Kaisers das Zustandekommen des Handelsvertrags durchgeleitet hätte.

Den Hauptvortrag hielt Dr. Kreubler aus Halle über Organisation und Ziele des Bundes der Landwirte, der jetzt 203 000 Mitglieder habe (Nun: die stehen nur auf dem Papiere), aber 3 Millionen erlangen müsse. Man sieht, die Hoffneuerne ist bei den Herren gut geraten! Redner vermehrte den Bund der Landwirte vor dem Vorrusse, er arbeite für die Interessen der Großgrundbesitzer. Nur vier Prozent seiner Mitglieder gehörten Großgrundbesitzern an. Herr Kreubler verfaßte wohlweislich, daß das immerhin über 4000 Mann sind, diese Zahl also fast die gesamte Zahl der nord- und mitteldeutschen Agrarier umfaßt, während von den wirklich unter der Unkultur der Verhältnissen leidenden Bauern kaum der zwanzigste Teil dem Bunde angehört. Ferner verurteilte der Redner vorzugeben, daß hier nur auf scheinbar geringe Prozentzahl nicht auch das Verhältnis des Einkommens auf die Ziele und Bestrebungen des Bundes ausdrückt. Die weiteren Ausführungen des Doktor Kreubler bewiesen selbst aufs beste, daß der Bund nur für die Großgrundbesitzer wert.

Da soll nämlich erstens, eine angemessene Rente des Grund und Bodens“ erstrebt werden. Als ob das bei den mit Hypotheken überlasteten Klein- und Mittelbesitzern überhaupt noch möglich wäre! Dann soll eine Agrarbank errichtet werden. Als ob nicht schon durch Dutzende ähnlicher Gründungen bewiesen worden wäre, daß solche Banken nur den Großen helfen und ihrem ganzen Wesen nach auch nur helfen können! Verstehe es doch der verschuldete Kleinbauer, bei einer landwirtschaftlichen Kreditbank ein paar hundert Mark zu bekommen! Keinen Pfennig erhält er, wenn er nicht genügende „Sicherheiten“ leisten kann. Und kann er das, so erhält er das Geld von jeder anderen Seite gleichfalls. Eine Agrarbank würde lediglich wieder den Großen zu gute kommen, wie es ja auch bei den verschwiegenen Liebesgaben der Fall ist, der kleine würde leer ausgehen, und er bindet sich die agrarische Rente nur noch fester auf den Rücken, wenn er die Großen noch kapitalstärker macht, als sie ohnehin schon sind; denn um so eher werden sie den Kleinbauern „legen“, d. h. ihn auskaufen und von Haus und Hof vertreiben, wie es in ungezählten Fällen bereits geschehen ist, und jeden Tag noch geschieht.

Eine weitere Forderung war, der Bauer solle seine Steuern in Korn bezahlen können. Zu lieber Himmel! Als ob die wirklich notleidenden Bauern überhaupt menschenwürdige Mengen von Korn zu verkaufen hätten! Und als ob nicht die meisten schon vor der Ernte das Korn auf dem Heim verpfänden oder auch verkaufen müßten! Für die Großgrundbesitzer wäre die Erfüllung dieses Verlangens allerdings ein Schmedelquiden „erster Güte“.

So entrollte Herr Dr. Kreubler ein agrarisches Bild nach dem andern, und die guten Bauern stimmten ihm zu und dachten wirklich, das vorgemalte Paradies würde ihnen mit zu gute kommen, wenn es in die Wirklichkeit umgesetzt werden könnte.

Mit was für geistig zurückgebliebenen Elementen der Bund der Landwirte seine Geschäfte zu machen gedenkt, zeigte die auf den Vortrage folgende Debatte recht deutlich. Klage da ein Amtmann über die schweren Schädigungen, die den Landwirten aus der Schaffung der großen Verkehrswege nach dem Auslande erwachsen. Kürzlich, dieser

wohlgenährte Herr müßte sich vor jedem einfachen Arbeiter verstecken, daß er noch solche hinterbrannte Ansichten haben kann und sie auszusprechen sich geraut. Ja, ja; das wäre den Herren schon recht, wenn um Deutschland eine chinesische Mauer errichtet und jeder, der nicht mit einem vollen Geldsack auf die Welt gekommen ist, gezwungen würde, wieder Frohndienste für den „gnädigen Herrn“ zu leisten, auch wenn dieser „gnädige Herr“ ein unreifer Lausbube oder ein menschenfeindlicher Fälsch ist.

Der Vortrageende schloß damit, daß er in den neuesten Kurs sein „vollstes Vertrauen“ setzte und die Landwirte zur größten Einigkeit ermahnte. Letzteres möchten die Klein- und Mittelbauern in der That recht beherzigen. Sie möchten einzig sein in der Bekämpfung ihres gemeinsamen Feindes: des Großgrundbesitzes. Dieser ist es, der ihnen das Mark aus den Knochen laugt, der für sich allerlei Vorrechte zu erringen weiß, aber den wirklich notleidenden Landwirten nur noch mehr Lasten aufbürdet. Denke nur jeder an die Verteilung der Gemeindefasten, dann wird er sehen, wie die Fremdschicht des Großgrundbesitzes zum Bauernstande aufsteigt!

Das Agrarkapital ist ebenso gefräßig und erbarmungslos, wie das Industriekapital. Dies beides den städtischen Handwerker und Arbeiter auslaugt, so jenes den Kleinbauern und Landarbeiter. Machen Handwerker und Industriearbeiter, Bauer und Landarbeiter gemeinsame Sache, — und das müssen sie, wenn sie ihre Interessen richtig verstehen — so wird es ihnen leicht sein, sich den erdrückenden Umarmungen des Agrarkapitals zu entwinden. Denke nur jeder Bauer nicht bloß an sich, sondern auch an seine Kinder! Ebenso wie aberlandende von früher selbständigen Handwerksmeistern in der Stadt ins besitzlose Proletariat gekehrt worden sind durch die granzame Konkurrenz der Kapitalisten, ebenso wird eine Bauernexistenz nach der anderen vernichtet durch den Großbesitz; aus Bauern werden Tagelöhner.

Nicht der Bund der Landwirte, nicht seine Schutzhelme, die Großgrundbesitzer, werden dem Bauern helfen und ihn wieder zum freien Manne machen, sondern frei von Schulden und Sorgen, frei von aller Bedrückung und frei von allen Ungerechtigkeiten macht ihn allein

die Sozialdemokratie.

Gegen die „sozialpolitischen Lasten“

laufen die industriellen Unternehmer erneut Sturm. Wie die Veröffentlichung eines Rundschreibens vom Verband deutscher Metallindustrieller in der Frankfurter Volksstimme ergibt, will man die „persönlichen Erfahrungen“ der Fabrikanten gegen die sozialpolitische Gesetzgebung und vor allem gegen deren Weiterführung ins Feld führen. Mit-leiderwedeo wird in dem Rundschreiben geflagt:

Die Lasten, welche die sogenannte sozialpolitische Gesetzgebung der Industrie auferlegt, mehrten sich von Tag zu Tag. Noch sind die schmerzlichen Mängel nicht beseitigt, an welchen zweifelslos die bisher erlassenen Gesetze und insbesondere die Ausführungsbestimmungen zu denelben leiden, und schon wieder geht die Regierung daran, durch Erweiterung der Unfallversicherung die auf dieselben Industrie ansehend bestehende Verwertung zu vergrößern. Neben den schmerzlichen Vorläufen sind es vor allem die durch unendliches Schreien und unfruchtbarer Verhandlungen hervorgerufene Verzögerung, welche die Tätigkeit des Industriellen wesentlich beeinträchtigt. Es erscheint demgegenüber abotend, daß die bereits bestehenden Gesetze reformiert, in der Weiterführung der Sozialreform aber eine Pause gemacht werde.

Jährliche sozialpolitische Konferenzen und liberale Schwärmer beeinflussen fortwährend die Regierung und leber auch die Mitglieder der Volkserwerbungen. Die industrielle Praxis hat sich bisher an der fortgesetzten Diskussion über die „Lösung der sozialen Frage“ verhältnismäßig wenig beteiligt, sie findet angedacht ihrer anstrengenden Tätigkeit nur selten die Zeit hierzu; auch besteht nicht jeder Arbeitgeber über die eingehende Kenntnis der Gesetzgebung und Verwaltung, über welche die fachmännischen Dozenten verfügen. Dagegen steht dem Industriellen ein wertvolles Material zur Verfügung, welches genützt ist, auch die glanzvollsten Darlegungen der sozialpolitischen Dozenten zu unterstützen; das sind die wertvollen Erfahrungen, welche er innerhalb seines Betriebes

bei Anwendung der einschlägigen Gesetzgebung gemacht und erlitten hat.

Zur Lösung des „Materials“ wird schließlich um Beantwortung folgender Fragen ersucht:

1. Welche Konflikte und Weiterungen sind Ihnen auf Grund der sogenannten sozialpolitischen Gesetzgebung die Tätigkeit der Gewerbebetriebe, der Fabrikinspektoren u. s. w. einbringend mit Behörden, Arbeitern oder Beauftragten erwachsen oder beunruhigend gewesen? (Möglichst genaue Darstellung der angegebenen Fälle)
2. Welche Wünsche und Erfahrungen haben Sie insbesondere auf dem Gebiete des Lehrlingswesens und Fortbildungswesens zu verzeichnen?
3. Wie hoch beläuft sich die jährliche sozialpolitische Belastung Ihres Betriebes sowohl in der Gesamtsumme, wie auch in Prozenten der wirklich gezahlten Lohnsumme auf Grund der Lohnnachweisungen für die Berufsangehörigen?
 - a) Krankenversicherung?
 - b) Unfallversicherung?
 - c) Alters- und Invalidenversicherung?
4. Wie groß ist die Durchschnittszahl der Arbeiter Ihres Betriebes?

Das ist also die Art und Weise, wie die Industriebetriebe das „übertragende Bild von der Wirkung der sozialpolitischen Gesetzgebung“ zu stande bringen wollen. Aus jedem Wort spricht die größte Gehässigkeit gegen diese Gesetzgebung, aus jeder Zeile die Aufforderung heraus, nur recht viele „Konflikte und Weiterungen“ vorzubringen.

Soziale Ueberflut.

Es giebt keinen Volkstand. In München fand eine von circa 1000 Personen besuchte Arbeitlosen-Versammlung statt. Von den einzelnen Rednern, die erschöpfende Mitteilungen über das herrschende Elend machten, wurde betont, daß es zur Zeit etwa 12000 Arbeitlose in der „gütlichen Münchenerstadt“ gebe. Der beauftragte Polizeibeamte verbot einem Gegner das Wort, weil dieser noch nicht 21 Jahre alt und die Versammlung eine politische sei! Es gelangten zwei Resolutionen einstimmig zur Annahme, in denen vom Staat und der Gemeinde durch Inangriffnahme von kulturellen Unternehmungen Abhilfe gesucht und Protest gegen das Verfahren der Polizei Arbeitlosen gegenüber eingelegt wird. Die Versammlung erkennt das Haltlose der gegenwärtigen Zustände an und tritt mit allen Kräften für eine Umwandlung derselben im sozialistischen Sinne ein.

Eine Statistik des Elends. Wie viel Arbeitlose sich auf der Landstraße befinden mögen, davon giebt die amtliche Aufstellung über die Verpflegungssituation im Regierungsbezirk Arnberg (Westfalen) ein ungefähres Bild. Darnach sind in der Zeit vom 1. Oktober 1893 bis zum 30. September 1894 **67865** Personen verpflegt worden, und zwar auf allen Stellen außer dreien auf Grund vorgehender Arbeitsleistung, die in Arnberg, Brilon und Siegen im Straßeneisen, in Dortmund im Zerkleinen von Holz und Schlacken, in Bodum im Steinflößen und in den übrigen Orten im Holzzerkleinern bestand.

Lokales und Provinzielles.

Die Herberge zur Heimat haben schon wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt, weil viele von ihnen nicht in dem Geiste und in der Weise veraltet werden, daß sie ihrem Namen Ehre machen. Hier wüßte der Vater seine Gäste, dort schimpft er es an einer dritten Stelle sind die Handwerksbetriebe allerlei Chitanen seitens des „Vaters“ ausgeübt und in einer vierten „Heimats“ Herberge ist wieder ein anderer Uebelstand zu finden. Da die Behörden zur Heimat besondere Vorrechte genießen und für sie reichlich der Bettelrod geduldet wird, ist es nur recht und billig, daß sie auch einer solchen Kontrolle durch die Öffentlichkeit unterzogen werden. In Halle befinden zwei Heberge zur Heimat. Ueber die in der Mauerstraße 7 wird uns von einem Handwerksmeister folgendes berichtet: Die Säge für Schlagelber betragen 20, 40 und 60 Pf. Das sind Preise, für die in jeder anderen Herberge gleichfalls Nachtlager zu haben sind. Die Heimlichkeit läßt manches zu wünschen übrig. Zwei Stellen, die dort übernacheten, behaupten uns bestimmte, in der Herberge „Ingezierer“ bekommen zu haben. Beförderer indessen wird in der Herberge, welche der Durchreisenden für Lebensmittel abzulagern werden. So soll ein schmaler Protokoll mit Moränen

„Nun, ich werde mir Mühe geben, ihn anzufinden, und dann der Schuld Euch wieder zuführen. Aber Ihr hattet nicht nötig, ihn Euch zu entfremden.“

„Gut, Herr Stadtmann, Ihr wist nun vollkommen Bescheid und ich brauche Euch nicht erst zu raten, Euch beiseiten zur Verantwortung zu stellen. Da eben Herr Severin hier angekommen, so kann ich gleich mit ihm die Stunde festsetzen. Herr Severin, kommt doch einmal näher und legt mir, zu welcher Zeit Euch die Verteidigung der Stadt so viel Zeit widerlag lassen wird, um die Anklage gegen den Stadtmann zu begründen und seine Verteidigung anzuhören?“

„Ich habe mich,“ meinte Herr Severin, einen günstigen Blick auf den Bürgermeister schiefend, „durch die ipäteren Ereignisse belehren lassen, daß doch wohl mein dringlicher Verbot gegen Herrn Füllier, so viel Sandbuben auch durch sein ordnungswidrigen Gebahren gegeben worden sind, unbegründet war, und will deshalb meine Anklage gegen ihn zurückziehen.“

„So?“ rief Füllier lebhaft. „Ei, das wäre ganz nett. Dem Klausherrn Severin beliebt es, mich der Verräters, des Treubruchs, was man sagt Frenole, zu beschuldigen, anzuklagen, mich damit zum Märtyrer der Stadt zu machen, und nachdem man durch zufällige glückliche Umstände in die Lage gekommen ist, diese Verhältnismäßigkeiten und Anklagen gründlich zurückzuziehen, will die Klage stillschweigend zurückgenommen werden.“ Das wäre mir eine schöne Beugung. Ich verlange ordentliche Gerichtsverhandlung und als Ergebnis derselben, wie sich's versteht, ordentliche Erklärungen.“

„Das ist nun gegen mich Recht,“ entgegnete der Bürgermeister. „Wenn die Anklage vom Kläger zurückgezogen wird, dann wird sie von uns aus als nicht geschehen betrachtet. Zu einer Erklärungsverhandlung föhnt Ihr dann wohl Privatpersonen veranlassen, aber nicht Amtspersonen.“

„So, das ist also Brauchschweigend Recht? Aber ich kann

Ein Geld des Geistes und des Schwertes.

Höflicher Roman
aus den Zeiten des deutschen Kaiserreiches
von H. Otto-Walker.

100) [Nachdruck verboten.]
„Weil Ihr ihn nicht gehalten habt, Herr Bürgermeister. Mein Vater sagte immer: es giebt nur zwei große Fehler in der Politik, der eine liegt darin, einen Menschen nicht zu kürzen, der gestürzt werden muß, oder den nicht fallen zu lassen, der schließlich nicht gehalten werden kann. Der zweite Fehler ist, einen nicht zu halten, den man sehr gut einmal brauchen könnte. Schon mancher hat den letzten Rettungstab, der ihm sicherlich geblieben wäre, vor seinem eigenen Niedergang fallen lassen, da er ihn erhalten konnte. Ihr müßt Euch unbedingt Herrn Wolf Hoffmeisters annehmen, um ihn später als Stütze zu haben.“

„Man war so sehr gegen ihn.“
„Wie man es schließlich gegen Euch sein wird, wenn Euch der letzte Halt verloren geht. Herr Hoffmeister bedürfte nur einer dargebotenen Hand, um aus dem Strudel herauszuspringen, der während seiner Abwesenheit um seine bürgerliche Stellung eifanden war. Ein kräftiges Eintreten von Eurer Seite nur für den ersten Anfang rettete ihn und damit für Euch eine mächtige Stütze.“

„Wenn man so voll lauter ungewissen und unzuverlässigen Elementen umgeben ist.“
„Betrübt man das Zutrauen zu sich selbst und namentlich die Zuversicht; das löst sich ungemein leicht begriffen. Jetzt aber verlange ich gerade deswegen zweierlei von Euch, einmal, daß Ihr dem Antrage des Herrn Severin antwortet und mich zur Verantwortung wegen meiner angeblichen Verschönerungen mit dem Generalobersten von Büttrow vorladet.“
„Das wäre, nachdem Ihr ihn gestört, geradezu lächerlich.“

„Ja, gerade deshalb verlohnt sich's umsonst der Mühe, weil die ganze Lächerlichkeit des Schrittes auf Severin fallen muß.“

„Da habt Ihr allerdings recht, aber was Herr Hoffmeister anbelangt, so kann ich ... möchte ich nicht ... ich kann so gewissermaßen seine Verantwortung nicht übernehmen, ohne mir selbst eine Ohrfeige zu verpassen. Ich habe so gewissermaßen das Versprechen gegeben, ihn fernerehin amtlich nicht mehr einzulassen; wenn er aber freilich von selbst zu kommen für angezeigt hielt, um sein Recht auszuüben ...“

„Werdet Ihr ihm das nicht vernehen?“

„Nein, ich werde es Herrn Severin überlassen, Anträge gegen ihn vorzubringen.“

„Und Herr Severin wird sich unter gegenwärtigen Verhältnissen sehr hüten, dergleichen Anträge einzubringen.“
„Ich glaube es jetzt selbst. O, Herr Füllier, Ihr hattet für uns alle einen guten Tag, da Ihr den Büttrow klein machtet.“

„So geht der Größte hin, Herr Bürgermeister, mitten unter dem heißen Kampf der Menschen; trotzdem haltet Ihr so sehr an der augenblicklichen Lage eines Menschen und wollt Menschenglück begründen oder wahren, als ob Ihr das könntet. Warum soll Euer Sohn das ichne goldhaarige Mädchen nicht ehelichen, da doch seine ganze Seele an ihm hängt?“

„Weiß, wollt Ihr mich verrückt machen? Was habt Ihr nur immer für Worte? Mein Sohn. Ja, wo ist mein Sohn? Ein Tränmer, ein Nichtsther ist er, der mich in solchen stürmischen Zeiten ganz ohne die natürlichste Unterstützung läßt.“
„Weil Ihr ihn in der natürlichsten Sache von der Welt im Stich gelassen habt.“
„Ach, wenn ich in diesen grauenvollen Zeiten nur meinen Sohn zur Seite hätte, er würde doch meinethalben machen, was er wollte.“

bedient 10 Pf. Das ist für eine Verbege zur Heimat ein außerordentlich hoher Preis. Eine solche Stulle liegt in unserer Bekleidung aus. Ein Stiefel wagt, das gleichfalls 10 Pf. bezahlt werden. Ein Paar Schuhe, das gleichfalls 10 Pf. bezahlt werden. Ein Paar Schuhe, das gleichfalls 10 Pf. bezahlt werden. Ein Paar Schuhe, das gleichfalls 10 Pf. bezahlt werden.

Gänzlich unzureichend sind die Maßnahmen, die zur Säuberung der Straßen von Schnee bisher getroffen worden sind. Infolgedessen sind die Straßen sehr rutschig und es ist sehr gefährlich zu gehen. Die Behörden sollten mehr auf diese Angelegenheit achten.

Gewerbegericht vom 10. Januar. Die Zahl der vor dem Gewerbegericht zur Verhandlung kommenden Klagen hat sich im neuen Jahre wieder ziemlich unangenehm erhöht. Die Klagen betreffen hauptsächlich die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ein Beispiel ist die Klage eines Arbeiters gegen seinen Arbeitgeber über die Arbeitsbedingungen.

Die Klagen betreffen hauptsächlich die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ein Beispiel ist die Klage eines Arbeiters gegen seinen Arbeitgeber über die Arbeitsbedingungen. Die Klagen betreffen hauptsächlich die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ein Beispiel ist die Klage eines Arbeiters gegen seinen Arbeitgeber über die Arbeitsbedingungen.

In noch höherem Maße soll, als im vorerwähnten Falle, auch das Motiv der Unzufriedenheit in der Stimmung des Arbeiters vor dem Gewerbegericht zum Ausdruck kommen. Die Klagen betreffen hauptsächlich die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ein Beispiel ist die Klage eines Arbeiters gegen seinen Arbeitgeber über die Arbeitsbedingungen.

„Aber warum so schnell?“ meinte Severin sehr enttäuscht, „die Stadt ist so aufgeregt.“ „Weil nach langer Pause ein besserer Geist über sie gekommen“, entgegnete Füllier sehr kühl, „und die gute Sache, die Ihr, Herr Severin, vertreten, wird doch hoffentlich auch nicht als Hindernis erscheinen.“

„Es mag also dabei bleiben“, entschied der Bürgermeister, „die Parteien mögen inzwischen ihr Material zusammenfassen, um mit genügenden Gründen zu kämpfen. Für jetzt habe ich mehr zu thun und verziehe auf Eure Geheiß.“ Als Füllier wieder in die Straße hinausging, hatte sich die Menschenmenge verlaufen, denn der Stadthauptmann

pflichtigen Abweisung des Klägers. Der von dem Beklagten des Vorjahres gegen den Kläger eingereichte Antrag ist über nicht, blieb als selbständiger Gegenstand zurück. Die Klage betraf die Abweisung des Klägers. Der von dem Beklagten des Vorjahres gegen den Kläger eingereichte Antrag ist über nicht, blieb als selbständiger Gegenstand zurück.

Die Klage betraf die Abweisung des Klägers. Der von dem Beklagten des Vorjahres gegen den Kläger eingereichte Antrag ist über nicht, blieb als selbständiger Gegenstand zurück. Die Klage betraf die Abweisung des Klägers. Der von dem Beklagten des Vorjahres gegen den Kläger eingereichte Antrag ist über nicht, blieb als selbständiger Gegenstand zurück.

Der Inhalt der Sitzung bildete eine Verhandlung in Sachen der Näheren Werks- und Lohnangelegenheiten. Die Klagen betreffen die Abweisung des Klägers. Der von dem Beklagten des Vorjahres gegen den Kläger eingereichte Antrag ist über nicht, blieb als selbständiger Gegenstand zurück.

Aus dem Gerichtssaal.

Falle, 11. Januar. Die heutige Schwurgerichtssitzung beschäftigte sich wiederum mit einem Fall wissenschaftlichen Weins. Es handelte sich um die Abweisung des Klägers. Der von dem Beklagten des Vorjahres gegen den Kläger eingereichte Antrag ist über nicht, blieb als selbständiger Gegenstand zurück.

Adrian hatte Generalmarsch schlagen lassen, damit den anwesenden Krieger Späher gebildet werden konnte, ein Unteroffizier, welches Herr Severin gar schwer verdroß. Er nahm an, was er untertags an bereits gesammelten Leuten antraf, mit sich und führte sie nach einem Orte, wo sie sich die ganze Zeit am besten lauern konnten. Da hatte er doch zu seinem Troste einige Landweidengefährten.

Füllier indessen wanderte nach dem Fallersleberthore, wo bereits der Zug, durch Haspel geordnet, zum Einrücken fertig und bereit stand. Trommeln, Pfeifen und Trompeten verurtheilten einen Höllenlärm, zumal sich der Chor der Landweidene und Geleitsmannschaften mit seinen Purras hineinstimmte. Haspel hielt ihm sein Pferd vorführen und kommandierte dann: „Vorwärts marsch!“

den sind. Herr Rechtsanwalt Eise, Verteidiger der Fabrik, und den Herrn Richter der Herrn Verteidigern mitzuteilen. Eigentlich ein Gerichtsprotokoll anzufragen ist und demgemäß einmal zur Verhandlung. Der von dem Beklagten des Vorjahres gegen den Kläger eingereichte Antrag ist über nicht, blieb als selbständiger Gegenstand zurück.

Strakammer. In heutiger Sitzung kam u. a. die Sache des Kaufmanns Hermann Brummer von hier, worüber das „Vossische“ am 12. Nov. u. 3. ausführlich berichtet hatte, nach einmal zur Verhandlung. Der von dem Beklagten des Vorjahres gegen den Kläger eingereichte Antrag ist über nicht, blieb als selbständiger Gegenstand zurück.

Aus dem Reich.

Frankfurt a. M. Durch einen Flächenbrand in einem Hause der Pfandkammer sind 70-jährige Kreutzschmid, 2 Kinder, ein Knabe und ein Mädchen von 2 resp. 4 Jahren. **Mittelt.** Die 17-jährige Arbeiterin Wöbel wurde in der heutigen Judenfahrt von einem herabfallenden Fahradstiel erschlagen. Die Wunde des Fahradstiel ist so groß, daß der Kopf des Mädchens fast vom Stampe getrennt wurde. Der Unfall passierte in der Pfandkammer.

Genthin. Donnerstag mittag wurden etwa 30 Zigeuner mit hiesiger Gefängnis eingeleitet. Sie gehörten zwei Trupps an, die in Kampf miteinander geraten waren, wodurch ein Zigeuner durch einen Schlag tödlich verletzt wurde.

Hera. Die Bezirksbehörde lehnte die Annahme der Schenkung der Heiler Schutterbachs in Höhe von 100 000 Rm. zur Erbauung eines Sanatoriums ab. Er konnte sich mit den gestellten Bedingungen nicht einverstanden erklären.

Vermischtes.

Wegen eines Uniformknopses erschossen. Ein Soldat in Konstantin dem Vorstehenden des Kriegsgerichts einen Uniformknopf an den Kopf. Er wurde zum Tode verurteilt und erschossen, was ein strenges Beispiel zu sein hat; was es doch im vorigen Jahre wegen eines Uniformknopses vorkam. Ein Beispiel zu sein hat; was es doch im vorigen Jahre wegen eines Uniformknopses vorkam.

Luftstraft. Im Monat Dezember gingen bei der Parteikasse folgende Beiträge ein: Alexandrette 5, Augsburg, durch den Vertrauensmann 50, Anstalt D. E. 2, zum Anstalt 20, Anstalt Hildebrand 150, Berlin, Beiträge der Mitglieder, 2, 300, (darunter Holzgraben 3, -), (Lautsch 5, -), 3, 300, - 4, 8 (2) 1000, - (darunter Kernspitz 30, -), 4, 8 (Siböth) 700, (darunter St. 26 Konjum 1235), 6, 8 (Oranienburger Post), 200, - 6, 8 (Rösch) 300, - (darunter Ueberfeld zum Vorwärts) 100, -), Berlin, bei Beitr.: U. 3, 50, - P. 50, -

Barbenwerper und dessen Einrenten bedürftig, während den den Ritters vom Weichenbunde sich niemand blicken ließ. „Wo ist meine Tochter?“ fragte Hauptmann Barbenwerper, als er dem jungen Kriegsmann die schiefliche Rechte darreichte. (Fortsetzung folgt.)

Gedenket der Hungenden und Freirenden.

Gedenket der gedehnten Sänger,
Denkt auch an das frierende Kind!
Denkt Kranken, desto besser je länger;
Durchdrückt die Trüben geschwind
Nach wärmenden Strümpfen und Hüllen.
Der Liebe Gott zu erfüllen.

Die Waldschiede.
Verlassen steht im Waldesgrund
Am Baumwurz eine Schiede;
Draus ist nicht mehr der Hammerklang
Zum arbeitsfrohen Liebe.

Nicht weit entfernt ragt in die Luft
Ein lang gestreckt Gebäude.
Wo wohnt im Waldesraum
Berühmt Hammerleute.

Mit Nageln aus der Dampfzucht
Ward zu der Sara gelehrt,
Der den verarmten Nagelschmid
Zu Grabe hat getragen.
Seinrich von Reber. (Ausschnitt)

Seiters.
Druckfehler. ... Herr Dr. Knoller hat mit seiner neuem schmerzlosen Operationsmethode schon ganz vorzügliche Resultate erzielt.
Er neß Knie, Füllner: Herr Doktor, ich bin reich, aber mein Herz thut mir unglücklich; wissen Sie mir keinen Doktor: Einen Rat nicht, aber einen befreundeten Wisse!

U. G. 20. - Dr. 2. H. 20. - Rothes Weichen 10. - P. R. 10
 2. - Dichter und Umfänger 10. - Miles voluntarius 1.
Jan. 20. - Ungarnen - 50. - Kaffeegeld 1. - Ueberfluß
 vom Neuen Welt-Kalender. Sollmannstraße 16. - Schlichter
 Staatsangehöriger in Moabit 20. - Note Buchbinder Grün-
 straße 5. - Arbeiter der Firma Kalle u. Wender 15.70. Bier-
 projekte der Brauereifabrik Ritzschke 157.75. Frühlingstisch,
 amerikanische Auktion 4.50. Amerikanische Auktion Sandstr. 1.55.
Moabit. Bierprojekte Wajnschneider 5. - Nr. 167 1. - Von
 einem sozialdemokratischen Vorbeamten durch E. 5. - Note Kind-
 laufe. Möhrner. Cranienstr. 200 5.40. Bierprojekte aus der Giererei
 Weinstr. 25 5. - Kellerarbeiter bei Schüller und Bär 4.70.
 Arbeiter bei Schüller u. Bär 10.17. Gesammelt am Schüller bei
 Lehmer. Dresdenerstr. 20a. 6.55. Tugendbund 7. - Von zwei
 Genossinnen 2. - Bodenheim. Verteilung einer Rianze 1.20.
Veig. american. Auktion 4.40. Buzung. vereinigte Mauer 20.
Bremen. von einer ged. Gesellschaft 2.70. Boppard 3. - Götting.
 S. 10. - Grefeb. G. 5. - Gimmichaus. v. d. luftigen Nieren
 a. d. Wortsitz. 2. - Cassel. get. b. d. Stiftungsfest der Volks-
 arbeiter v. B. B. 2.20. Götting 100. - Cassel. - merif. Auktion
 in Wolfstafino 2.80. D. i. Bgl. v. einer roten Hochzeit 2. -

Dölan b. Greiz. Großstein des aufgestellten Gelangvereins 5.05.
 Eberfeld. Schoborn. die roten Brüder 2.50. Hallenberg Oberich.
 2. - Finferwalde 10. - Fienburg 50. - Freinbad 8. - (Da-
 runter v. roten Fest bei H. R. 2.). Freiburg i. B. 5. - Götlich.
 freie Sängler 10. - Grätzsch bei Solingen 30. - Hera 50. -
 Wiehen 10. - Hohenstein. Entfall. mehrere Partigengossen 4.05.
 Hamburg. Veronal der Tabakarbeiter-Genossenschaft 3. - R. M.
 100. - Hamburg. Barndt. get. auf einer Nacht bei d. Sparr.
 Weingarten d. S. B. 4.05. Hagen-Schwelm. „Volksbrüder“ 100. -
 Hamburg. roter Geburtstags-Steinbaum 7. S. 1. 3.65. Hamburg.
 Gimbüchel. von den Angehörigen der Tabakarbeiter-Genossenschaft.
 Schillerstr. 19. 18.55. Jambura. Humantisch. Martinstraße 13. -
 Kaysersberg. Bolksversammlung. durch 33. Mg. 7.15. Koppell.
 Gimmich. Ueberfluß vom Leidenfest des Produkten-Verteilungs-
 Vereins 1.14.14. Kall b. Köln (Landstr.) 100. - Königsberg i. Pr.
 R. R. 20. - Karlsruhe. Stammgeld der Platoon 9. - V. J. M.
 172. - Weichen 10. - Lampert 10. - Ebbin. solche, die
 den 1. Mai nicht feiern können 7. - Kengentich i. Bgl. 15. -
 V. J. 100. - Musfau. Weingarten 10. - Meierich 1.90. Mafuren.
 Grub aus 15. - Wardoß (Rheinpfalz) 10. - Weidenhof bei
 Kowames P. S. 1. - Neiffe. get. durch E. (darin zwei Neu-

haber Genossen) 10. - Reihardt in E. beidl. von roten Sündern
 4.80. get. in einer roten Gesellschaft 1. - Summa 6.00. Res-
 summa. siebenhundert Genossen 4. - auf einem Bau getrammt 3.40.
 Summa. 7.40. Kowames Weidenhof. Spelweierstr. Lindenstr. 2.70.
 Oligis. durch den Vertrauensmann 30. - Despal. Klein 20. -
 Dölan 20. - Oberhauen bei Angsburg 10. - Offenbau i. B.
 v. d. „Geißelstr.“ 11. - Rindberg 10. - Rindberg. von den
 Sängern bei einem roten Bolksabend 8.40. Reia. alte Garde
 15. - rote Kindlaufe 3. - Summa 18. - Södingen. rote Kind-
 laufe - 60. St. Gallen 20. - Schalte 3. - Sonnenburg 15. -
 (darunter Volksversammlung 6.50). Sagan. Vordruckscheinlage
 6.80. Scharn b. Kierfeld. Ueberfluß. e. Anzug. 6.80. Scharn-
 berg. Auktion nach Gontard 1.40. get. in der Wirtschaft von
 König u. Bauer durch Kaufmann 5.20. Summa 6.80. Tumpelhof.
 Ueberfluß vom „Wahren Jakob“ von den Genossen 14.15. Ulm.
 get. von den roten Sängern auf dem Kruberge 2. - Wertber.
 3000. Winterberg 500. - Witten. v. d. roten Notizen auf
 der Zeitrahlberge 3.50.
 Berlin, den 7. Januar 1894.

Für den Parteivorstand
 A. Götlich, Stadtdrucker 9, 1 Tempel.

Grosse öffentliche Volksversammlung

im Laufe nächster Woche.
 Referent Dr. Völkel aus Berlin.
 Näheres erfolgt durch Plakate und Inserate.
 Der Vertrauensmann.

Walhalla-Theater.
 Direction: Richard Haben.
Die George Orsani-Gesellschaft. Pantomimen, Parodien, mit
 ihrer genialen Komik „Hette“,
Jo-Saigo, japanische Geiter-
 Künster. - Die Familie Noiset,
 Brauer-Kunstschüler. - The Willes
 Gilt-Karriere-Mitroben. - Dr. Fran-
 golin Mivins mit seinen wunderbar
 dressierten atrophischen Affen.
Wib Clotilde Darnett, die singende
 Nibelin (hält ein Piano samt dem
 Pianoplatier und singt bei voller Be-
 zierung ein Lied). - Herr **Karl Ellis,**
 Bernadtingesänger. - Die Geschwin-
 der **Augusta** und **Robert Mein-
 hold,** Gesangs- u. Charakter-Duetts.
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

National-Theater.
 Sonnabend den 12. Januar.
 Vorstellung zu vollständigen (kleinen
 Preisen).
 Gastspiel der Operetten-Sängerin und
 1. Sourette **Frl. Franziska Krause**
 vom deutschen Theater in St. Petersburg.
Christliche Arbeit.
 Volksstück mit Gesang von Wilten.
 Sonntag den 13. Januar.
 Gastspiel der Operetten-Sängerin und
 1. Sourette **Frl. Franziska Krause**
 vom deutschen Theater in St. Petersburg.
 Zum 1. Male:
Eine leichte Person.
 Volksstück mit Gesang in 6 Bildern.
 Montag den 14. Januar.
 Wegen Vorbereitung zum Maskenball
kein Theater.
 Dienstag den 15. Januar.
**Großer internationaler
 Maskenball**
 mit großen Ueberraschungen.
 Anfang 8 Uhr.

Variété-Theater.
 Im Saale zum Lindenhof in Köpenick.
 Sonntag den 13. Januar.
3. grosse Vorstellung
 der berühmten **Gymnastin- und
 Akrobatin-Truppe**
 Anfang abds. 8 Uhr. Nachm. 3 1/2 Uhr
 großer Kinder-Vorstellung.
 Es ladet ein **Die Direction.**

Jeden Sonntag
 nachmittags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr:
großer Frühkonzert
 bei **Frei-Konzert.**

Cirkus A. Braun
 Im großen Saale des Prin: Karl.
 Sonntag den 13. Januar.
2 Gala-Vorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
 Zum Schluß:
Großer Masken-Ringkampf, ausgef.
 von 6 gew. Herren u. vier Athletenläuf.
 Montag den 14. Januar abds. 8 Uhr
Große Gilt-Vorstellung
 mit nur aus den besten Nummern des
 Repertoires gewähltem Programm.
 Zum Schluß:
Gr. deutscher Turner-Ringkampf,
 ausgeführt von Artist W. r. l. u. Ver-
 C. Jofols. Athlet u. Athletenlauf Erde.
 100 Mart Prämie.
 Hochachtungsvoll **A. Braun.**

Gasthof zu den drei Königen
 II. Ulrichstr. 36.
 Sonntag
Familien-Abend.
 Empfehle meinen billigen u. kräftigen
 Mittagstisch.
J. Streicher.

Bellevue.
 Sonntag den 13. Januar
 nachmittags **Kränzchen.**
 Abends **Ball.**
Samuel.
 Montag
Schlachtfest.
 Herm. Kunter, Angeltstr. 11.

Gasth. „Pelikan“
 Heute Sonntag
Familienabend,
 wozu freundlichst einladet
Albert Zabel.

Restaur. z. Halloria
 Brüderstraße 2.
 Empfehle Freunden und Bekannten
 meine Spezialitäten.
 Gute Biere. ff. Döllmeyer Gote.
 Kräftigen Mittagstisch v. Woche 3.4
 Heute Sonntag
gr. Familien-Abend.
G. Müller.
Stechers Restaurant
 Zwingstr. 17.
 Sonntag großer Familienabend.
 Es ladet freundl. ein **O. Stecher.**

Stadt-Theater in Halle.
 Sonntag den 13. Januar.
 Nachm. 3 1/2 Uhr.
Der Trompeter v. Säckingen.
 Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel,
 mit autorisierter teilweiser Benutzung der
 Idee und einiger Originallieder aus J.
 Viktor v. Schöffers Dichtung u. Musik
 (Sung. Wahl von H. G. Weiser.
 Abends 7 1/2 Uhr.
 111. Vorst. 33. Vorst. **ausser Abonnem.**
Leutes Gastspiel des fgl. preuß.
Hofchauspielers **Adalbert**
Matkowsky, vom fgl. Schauspiel-
 hanse in Berlin.
Die Hühner.
 Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich
 von Schiller.
 Personen:
 Maximilian, regierender
 Graf von Moor. - Fried. Rüsthardt.
 Karl, 1. seine Söhne (Ed. Kallowsky).
 Franz, 1. seine Söhne (Kallowsky).
 Amalie von Edelrich. - A. Minab. Pauli
 Hermann, Bastard eines
 Edelmannes. - Gustav Geyorn.
 Ewigelberg, (Schuldenhändler
 Schwager, Hans Schreiner
 Grimm, nachher, Karl Bauer.
 Nagmann, nachher, Gaiar-Markgraf
 Schuffertie, Karl Richter.
 Müller, Albert Kühne.
 Wolfstisch, Georg Köhler.
 Daniel, alter Diener d.
 Grafen Moor. - Gottfr. Greger.
 Eine Magd (Apostrophe Gustav Conradi).
 Ort der Handlung: Wörschtedel Moor's
 (Schloß, Leitzig, die böhmischen Wälder).
 Zeit: kurz nach Gründung des ewigen
 Landfriedens.
 Nach dem 2. und 4. Akt Pause.
 Montag den 14. Januar.
 112. Vorst. - 79. Ab.-Vorst. Farbe: **Blau.**
Der Maskenball.
 Schwan in 3 Akten von Alex. D'ifion
 und Albert Carre.
 Deutsch von Benno Jakobson.
Herm. Schellenbecks Restaur.
 gr. Brauhausstr. 10.
 Sonntag
gr. Pfannkuchenschmaus
 mit musikal. Unterhaltung,
 wozu ergebenst einladet **D. D.**

Abbruch.
Leipzigstraße 88 sind Thüren,
 Fenster, Kochöfen, Bretter, Dach- und
 Knaufsteine, gutes Holz und Brennholz
 billig zu verkaufen. Der Verkauf findet
 auch Sonntags bis 9 1/2 Uhr statt.
 Empfehle allen
 Jüdnern und Lieb-
 habern meine gutsch.
 Kanarienhähne mit
 Schärferhähne mit
 Sobrolle, Ringel u.
 langer Schnur welche
 in den 1. u. 2. Preisen
 prämiert sind. Weib-
 chen desj. Stammes
 bill abzugeben.
J. Kapstur.
 Dresdenstraße 1, 3 Tr. I.
 Gutschlagende Kanarienhähne verkauft
 preiswert. Fernsprecher 19. 33. 3 Tr. I.
 Kanarienvogeln in 2. Hofbauer ver-
 kauft billig. gr. Ullrichstr. 4. S. 3 Tr.
 Kanarienvogeln und Weibchen verkauft
 billig **C. Häber,** Reimstr. 8. S. II.
 Zur **Waffage** empfiehlt sich
 S. Hammelmann. Leigeltische, Giebelstr.
 Str. 10. Holstischer 70x70. St. 60. u. Madon.
 Upr. Rumbad in Ströbrümmeln b. Nöhen.
 Verhältnißlich 2 Bettst. m. Matrazen
 sofort zu verm. in Ver. Lindenstraße 74. p.
Eine ganze Wirtschaft wegen Rü-
 mung der Wohnung **somit zu verk.**
 auch im einzelnen. **Wagelburger-**
straße 9, 4. oder beim Hausmann.
114-21 St. N. N. Pub. n. a. G. heute sof. od.
C. H. Seid. Kräftestr. 25 a d. Bismarckstr.
 Wohnung 1. April zu verm. Sommergasse 4.
Frdl. Wohn., St. R. S. u. Jubel
 1. April zu verm. Triftstraße 27a.
 Wohnung 2. St. R. S. m. Wasser,
 get. zu ver. b. Wolf, gr. Brunnenstr. 50.
 Frdl. Wohnung für 42 Thlr. sof. oder
 1. April zu vermieten Epise 12.
Wohnung zu verm. Thierstr. 38.
 Hausmann.
 Frdl. möbl. Zimmer m. Abd., ev. auch
 Schlafz. in 1. verm. gr. Berlin 5. 1.
 Freundliche Schlafstelle zu vermieten
 gr. Wärfelstraße 18. 3 Tr.
Frdl. Schlafst. Dachritzstr. 3, I.
 Ich nehme hiermit die ausgeschriebene
 Besichtigung gegen die hiesigen Ehe-
 leute zurück und erkläre dieselben für
 ehrlich und rechtschaffen. **A. H.**
 Herr Freund Gust. Krund b. h. Glud-
 witzsche a. l. heut. Wiesenstraße. **B. D.**
 Herrn Reimling zu seinem Wiegens-
 stelle ein Mal sonderdes Hoch, daß die
 Wirtschaft, wadert und bei Weis's. Karten
 und der Wirtschaft vor Freunden auf dem
 Tische wadert. Gute Freunde.
 Herr B. Goppold die herz. Gludw. a.
 Geburtst. Ober l. u. merfen läßt? G. R. L.

Unser Inventur-Ausverkauf

wird bis zum 20. d. Mts. ununterbrochen fortgesetzt.

Reste von Kleiderstoffen, Leinenwaren, Hemdentuchen, Inletts, Bettzeugen, Gardinen, Möbelstoffen, einzel. Handtücher, Tischtücher, Servietten etc., die sich während des lebhaften Weihnachtsgeschäftes angeammelt haben, werden, um damit zu räumen, **aussergewöhnlich billig verkauft.**

Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstr. 23, Parterre und 1. Etage.

